



DAS „FEST“ LOCKT TROTZ REGEN DIE MASSEN: Gestern ging das größte Open-Air-Festival im Südwesten zu Ende, zu dem am Wochenende insgesamt über 210 000 Besucher kamen.

Foto: Alàbisio

## Klassik-Fans unter Decken

„Hallo an diesem schönen Sommertag!“ Das wären die Worte gewesen, mit denen „Fest“-Chef Martin Wacker die Besucher des Klassikfrühstücks gestern Vormittag gerne begrüßt hätte. Stattdessen ruft er jetzt: „Ich wünsche einen schönen guten Herbstmorgen.“ Er erntet dafür ein herzliches Lachen vom Hügel.

Immerhin 5 000 Besucher haben sich von den recht kühlen Temperaturen nicht abschrecken lassen: Mit Gummistiefeln, Regencapes und Wollmützen haben sie es sich vor der Hauptbühne bequem gemacht, um der Badischen Staats-

### 5 000 Besucher lauschen der Badischen Staatskapelle

kapelle bei ihrem gut einstündigen Konzert zu lauschen. Außerdem im Gepäck: Eine Decke zum Draufsetzen und eine, um sich gemütlich einzukuscheln. Und natürlich Thermoskannen mit Kaffee oder Tee.

Um in den musikalischen Genuss des Klassikfrühstücks zu kommen, brauchten die Besucher erstmals in der „Fest“-Geschichte eine Eintrittskarte. Weiteres Novum: Beim mitgebrachten Frühstück sollten sich die Klassik-Fans ein wenig beschränken. Picknickkörbe voller Leckereien sind dennoch vielfach zu sehen: Mit Saft, Crème Brulée und herzhafte belegten Brötchen lassen es sich die Fest-Frühstücker gutgehen. Und wer ohne Vesper gekommen ist, kann sich an den Getränkeständen versorgen: Immer wieder laufen gut gelaunte Frauen mit Tablett voller Sektgläser über die Wiese. Dazu noch ein Croissant vom Brezelverkäufer, der spontan auf die französischen Hörnchen umgestiegen ist. Bei Wagner, Rossini und Grieg vergisst dann manch einer auch das trübe Wetter. Swantje Huse

## Ein Heimspiel und das Bad in der Menge

### Wir sind Helden und Clueso zum „Fest“-Abschluss

Von unseren Redaktionsmitgliedern Mario Beltschak und Tobias Roth

Ausverkauftes Haus am letzten Tag: Als Wir sind Helden gestern Abend die Hauptbühne betritt, ist auf dem Hügel kein Platz mehr frei. Für Schlagzeuger Pola Roy, gebürtiger Karlsruher, ist es ein Heimspiel. Die Menge beschert ihm und der Band um Frontfrau Judith Holofernes einen begeisterten Empfang – dass während des Auftritts wieder Regen einsetzt, tut der Stimmung keinen Abbruch. Bei den bekannten Hits wie „Gekommen um zu bleiben“ und „Denkmal“ zeigt sich der Hügel textstärker und begleitet Sängerin Judith Holofernes durch die Strophen.

Doch auch bei den Stars des letzten Festival-Tages, den Clueso mit seinem Auftritt nach den „Helden“ beschließt, ist der blutige Anschlag in Norwegen das Gesprächsthema, das für Betroffenheit sorgt. Am Abend vor seinem Auftritt beim „Fest“ lag Clueso nachdenklich im Hotelbett. „So etwas erinnert mich an den Amoklauf in Erfurt“, sagt er, seiner Heimatstadt. „Natürlich mache ich mir darüber Gedanken.“ Ganz ausblenden könne man so etwas beim Auftritt nicht, doch es zu thematisieren, sei „ein schmaler Grat“.

„Es muss auch ehrlich rüberkommen und zu der Situation passen“, betont er und blickt aus seinem Tour-Bus auf den Hügel vor der Haupt-

bühne. „Das ist hier wie ein Amphitheater.“ Seinen Auftritt beginnt er mit einer Elektro-Version des Hits „Keinen Zentimeter“. „Wir gestalten die Songs ständig neu, auch, um für uns den Spaß zu halten“, erklärt der Sänger und Songwriter, der seine Karriere als Rapper begonnen hatte. Die immer gleichen Songs im gleichen Gewand zu spielen, das ist nicht seine Sache. „Wir sind ein wenig elektronischer geworden“, sagt der 31-Jährige, dem vor allem die Philosophie des Karlsruher Festivals gefällt: Musikgrößen für wenig Geld einer breiten Masse erlebbar machen. Auf Tuchfühlung mit den Fans hat sich am Vor-

abend „Skin“ begeben. Die charismatische Sängerin von Skunk Anansie badet gleich mehrfach in der Menge und bedankt sich bei den „starken Deutschen“, die sie auf Händen tragen. Sie widmet den Opfern in Norwegen ein Lied – ebenso der wenige Stunden vor dem Auftritt verstorbenen Amy Winehouse. „Skin“ sprüht vor Energie, sie tanzt wild über die Bühne und sorgt für einen der Höhepunkte des diesjährigen „Fests“, das allerdings nur einen richtigen Sonntag hatte – dennoch kamen über das ganze Wochenende insgesamt über 210 000 Besucher.

„Das haben wir leider nicht in der Hand“, erklärt „Fest“-Geschäftsführer Martin Wacker im Hinblick auf das Wetter. Seine vorläufige Bilanz fällt dennoch zufriedenstel-



SORGE FÜR EINEN „FEST“-HÖHEPUNKT: „Skin“, Frontfrau von Skunk Anansie, suchte den Kontakt zum Publikum und badete gleich mehrfach in der Menge. Foto: Of

lend aus. „Von organisatorischer Seite ist es optimal gelaufen“, so Wacker, „drei Festival-Tage wie den Samstag – das wäre wirklich wunderbar.“ Aber nicht nur die Stimmung rund um die Hauptbühne sei hervorragend gewesen. „Auch an der Zeltbühne und bei den DJs war richtig was los.“

Wie das „Fest“ in finanzieller Hinsicht ausgefallen ist, werde erst nach dem Kassenzustand feststehen. Die Zahlen werden voraussichtlich

im September veröffentlicht, spätestens dann steht auch fest, ob das Festival dieses Jahr die angestrebte schwarze Null eingefahren hat.

Leise Kritik kam in diesem Jahr aus dem Mobi-Bereich. Ralf Birkner, Leiter der Mobilen Spielaktion des Stadtjugendausschusses, beklagte, dass der Platz immer enger werde: „Das ist nicht der gewünschten Familienkultur zuträglich“. Dennoch zieht er eine „super Bilanz“.

## Polizei: Festival blieb friedlich

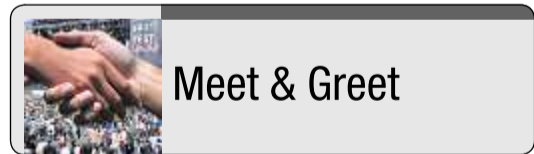
Sehr zufrieden sind Polizei und Deutsches Rotes Kreuz (DRK) nach drei Tagen „Fest“. „Wir hatten ein friedliches Festival ohne größere Zwischenfälle“, sagte Martin Plate, Einsatzleiter der Polizei. 50 stark alkoholisierte Jugendliche mussten allerdings ihren Eltern übergeben werden, knapp zehn Körperverletzungen registrierten Plate und seine Kollegen, die abends mit bis zu 100 Personen im Einsatz waren.

Hauptsächlich Insektenstiche und kleinere Schnittwunden hatten die bis zu 70 Rettungskräfte des DRK zu verarzten. Sechs betrunkene Jugendliche mussten zur Behandlung in eine Klinik gebracht werden. Vor allem am Freitag blieb es sehr ruhig – am Samstag musste das DRK rund 70-mal eingreifen. mawa

## Freddies Zöpfe sorgen für Herzrasen

### Zwei BNN-Leserinnen treffen hinter den Kulissen des „Fests“ die Band Razorlight

„Ich hab Freddie an die Zöpfe gefasst“, haucht Theresa Schröder mit zittriger Stimme. Die 21-Jährige aus Karlsruhe trifft ihre Idole der Band Razorlight auf dem „Fest“-Gelände, weil sie das Meet-and-Greet-Gewinnspiel der BNN mit der englisch-schwedi-



Meet & Greet

sehen Band um Sänger Johnny Borrell gewonnen hat. Ehrensache, dass sie ihre Freundin Lara Mengel mitgebracht hat, ebenfalls ein großer Razorlight-Fan. „Ich hoffe, dass ich keinen Englisch-Hänger habe“, sagt sie kurz vor dem Treffen.

Aber schnell sind alle Ängste vergessen. Bassist Freddie Stitz begrüßt die jungen Frauen mit einem Kuss und einem akzentfreien „Hallo“. Ein kurzer Plausch, ein gemeinsames Foto. Danach fühlen sich die beiden den Jungs von Razorlight noch näher als zuvor, betont Theresa, nicht zuletzt, „weil Freddie voll gut riecht“. Franziska Pasternack



STARS ZUM ANFASSEN: Theresa Schröder (rechts), die das „Meet and Greet“ gewonnen hat, und ihre Freundin Lara Mengel treffen Razorlight-Bassist Freddie Stitz. Foto: Pasternack

„Fest“-Romantik gibt es auf dem See in der Günther-Klotz-Anlage. Die Besucher setzen sich im Familienbereich in Ruderboote und drehen zu den Klängen von Full Spin und Aura Dione ihre Runden. Besonders der Nachwuchs zeigt sich davon begeistert und rudert, was das Zeug hält – auch wenn bei einigen die Kraft nicht reicht, um wirklich von der Stelle zu kommen.

Fingerspitzengefühl beweist ein geduldiger Vater im Familienbereich: Während Tochter und Ehefrau es sich auf einer Bank bequem machen, stapelt er kleine Holzscheite übereinander. Binnen zehn Minuten entsteht ein mannshoher Turm. Er wäre vielleicht sogar noch weiter in den Himmel gewachsen, wäre da nicht der Wind gewesen und hätte die architektonische Meisterleistung ins Schwanken gebracht.

Letzte Station vor dem Eehafen: Auf dem Festivalgelände feiern gleich mehrere Gruppen Junggesellen-Abschied. Aber den traditionellen Verkauf von Süßigkeiten und kleinen Schnapsflaschen müssen die Bald-

Ehefrauen und -männer wegen der Einlassregeln schon draußen erledigen. Aber kräftig gefeiert wird dann drinnen.

Das diesjährige Festlogo war äußerst beliebt, vor allem die Kaffeetassen haben es einigen Besuchern angetan. Die Becher wurden langsam knapp, deshalb musste kurzerhand das Tassenpfand von zwei Euro auf vier Euro erhöht werden. Gestern kamen dann sogar „Fest“-Tassen mit den Logos der vergangenen Jahre zum Einsatz.

So schiebt man eine ruhige Kugel: Vor der Europahalle spielen einige Männer Boule. Der französische Nationalsport geht noch leichter von der Hand, wenn die klassischen Klänge von der nahen Hauptbühne zu hören sind. Jedenfalls gelingen zu Wagner, Rossini und Grieg einige bemerkenswerte Würfe.

Als besonders lärmunempfindlich hat sich ein „Fest“-Besucher erwiesen: Er baute sein Igluzelt wenige Meter vom Südtangentenzubringer am Bulacher Kreuz auf. BNN

## Wollmützen und brummende Mücken

### Die Kleinkunstbühne soll in Zukunft noch stärker in den Mittelpunkt rücken

zu sehen. Die Künstler in blauen Jeans und schwarzen T-Shirts fangen außerdem unsichtbare, aber sehr lautstark brummende Mücken und spielen Schach.

Ganz stumm bleiben Mr. Edd & Lefou auf der Bühne aber nicht: Zu Mimik und Gestik kommen Worte hinzu – in breiter Berliner

Schnauze. So erklären sie den Zuschauern auf der Rückseite des Hügels drei verschiedene Beifall-Varianten in allen Details.

Mr. Edd & Lefou sind einer von insgesamt neun Acts, die während des dreitägigen „Fests“ auf der Kleinkunstbühne stehen. „Vor zwei Jahren noch Theaterbühne, sollen

sich nun auch Zauberer, Comedians und Varieté vor einem größeren Publikum präsentieren können“, sagt „Fest“-Geschäftsführer Martin Wacker.

In den nächsten Jahren solle das Programm noch erweitert werden, betont Wacker, der die Bühne als „tollen Fleck auf dem Gelände“

bezeichnet. Die Organisatoren wollen die Kleinkunst künftig noch verstärkt in den Mittelpunkt rücken. Eine Änderung hat sich dieses Jahr ausgezahlt: Da neben der Bühne eine dritte LED-Wand aufgebaut wurde, blieben viele „Fest“-Besucher auch nach den Auftritten noch sitzen. Wie in der Umbaupause zwischen Jan Wittmer und Full Spin: „Die Lonely Husband“ zeigen ihr Können.

Sie imitieren mit selbst gestrickten Wollmützen Boybands und beweisen dabei Selbstironie und Witz – ein bunter Farbtupfer dieses Festivals. Martha Gienza/Miriam Steinbach

Lange vor ihrem Auftritt auf der Kleinkunstbühne haben Mr. Edd & Lefou ihre hohe Kunst im Alltag getestet. Doch nur mit Pantomime durchs Leben zu gehen, das bringt einige Probleme mit sich – an der Kinokasse beispielsweise: „Wie vermittele ich nur dem Kassierer, in welchen Film ich möchte?“

Bei der Romanze „Titanic“ kein Problem für die beiden Künstler. Einer stellt sich hinter den anderen, der Vordere streckt seine Arme nach links und rechts. Wie das im Detail aussieht, bekommen die Zuschauer vor der Kleinkunstbühne gestern Nachmittag genau